

# Asientag 2020: Solidarität in der Pandemie

---

## Mikrokredite: Chance oder Schuldenfalle?

Die Referent\*innen Sophia Cramer (Universität Tübingen und Luzern) und Mathias Pfeifer (FIAN Deutschland) informierten über die Mikrofinanzbranche mit einem Fokus auf Kambodscha. Moderiert wurde das Gespräch von Raphael Göpel (Stiftung Asienhaus).

Sophia Cramer gab zunächst einen Einblick in die grundsätzliche Idee hinter Mikrokrediten. Cramer wies darauf hin, dass das Geld dafür aus zweierlei Quellen kommt: von Banken mit Sparanlagen oder aus Investitionen von Dritten. Staatliche und private Investitionen stellen dabei heute einen Großteil der Investitionen in Mikrofinanzinstitute (MFIs) dar, Spenden sind nahezu irrelevant.

Die Referentin wies darauf hin, dass Geldgebende in einem kapitalmarktbasieren Mikrofinanzmodell natürlich eine Rendite erwirtschaften möchten. Diese wird häufig durch hohe Zinssätze generiert, die dann per Dividende ausgeschüttet werden. Zugleich machte sie klar, dass es keine gesicherten Erkenntnisse darüber gibt, inwieweit ein Mehrwert für Kreditnehmer\*innen geschaffen wird. Einige Studien bilanzieren sogar, dass die positiven Effekte sehr gering und inkonsistent sind und warnen deshalb vor unrealistischen Hoffnungen, die Mikrokredite als Mittel zur Armutsbekämpfung betrachten. Darüber hinaus gehen die Kredite oft nur wenig auf konkrete Lebenssituationen von Kund\*innen und deren Bedürfnisse ein.

Dies lässt sich gut am Beispiel von Kambodscha belegen. Mathias Pfeifer verschaffte den Teilnehmenden einen Überblick. Circa 2,7 Millionen Kreditnehmer\*innen gibt es in Kambodscha, 25% der gesamten erwachsenen Bevölkerung sind verschuldet. Hiervon sind 75% Frauen, was zeigt, dass diese besonders unter den Missständen der Branche zu leiden haben. Es gibt dutzende MFI's in Kambodscha, allerdings befindet sich der Markt zu großen Teilen in den Händen weniger Banken. Diese haben meist als Nichtregierungsorganisation begonnen und wurden stückweise, mithilfe westlicher Entwicklungsbanken, kommerzialisiert.

Die lokalen Eliten Kambodschas profitieren dabei massiv vom Boom der Kredite und ihren Zinssätzen und haben dementsprechend wenig Interesse, den Sektor zu regulieren. Es gibt keinen wirkungsvollen Mechanismus der Kreditbüros, Beschwerde einzulegen oder die Kreditverläufe zu überwachen.

Sophia Cramer fasste abschließend zusammen, dass Kambodscha stellvertretend für den globalen Kontext zeigt, dass es systemimmanente Problemfaktoren im Bereich der Mikrokredite gibt. Diese haben das Potenzial, große Krisen zu entfachen. Ein exzessives Wachstum der Branche geht somit häufig zulasten derer, die es ohnehin schon schwer genug haben.

*Bericht von Simon Kaack*